

Inhalt

- 4 Für jeden das individuell angemessene Therapiekonzept finden. Drei Leitende Ärzte – drei Statements.
- 14 „Wir können immer etwas tun“
Das Brust- und Gynäkologische Krebszentrum Herdecke
- 24 Respekt vor der Herdecker Kinderonkologie. Ein Gespräch mit Prof. Dr. Günter Henze
- 26 Eine Frage der Haltung. Das Gynäkologische Krebszentrum im Onkologischen Zentrum Havelhöhe
- 32 Misteltherapie – seit fast 100 Jahren aktuell
- 34 Viele Fortschritte, aber immer noch Widerstände. Ein Gespräch mit der Mistelforscherin Dr. Gunver Kienle
- 38 An das eigene Schöpferische herankommen. Die Kunsttherapie in der Filderklinik.
- 42 Buchtipps

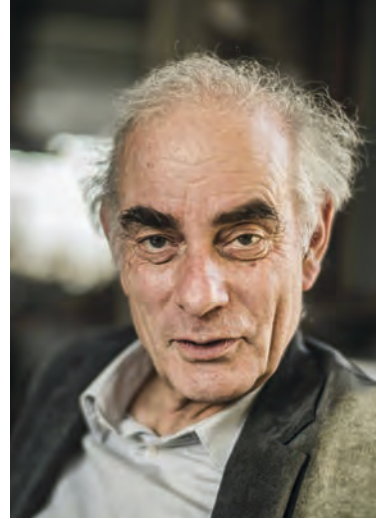


GEMEINSCHAFTSKRANKENHAUS
HERDECKE

H Havelhöhe
Klinik für Anthroposophische Medizin

Die Filderklinik

Impressum: medizin individuell Nr. 61 – 62, Sommer 2016 | 16. Jahrgang
ISSN 1439-3220 | Nachdruck und Vervielfältigung (auch auszugsweise) nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung durch den Herausgeber **Herausgeber und Verlag:** Gemeinschaftskrankenhaus Herdecke gGmbH, Gerhard-Kienle-Weg 4, 58313 Herdecke, Telefon (02330) 62-3638, www.gemeinschaftskrankenhaus.de, in Kooperation mit den Gemeinschaftskrankenhäusern Die Filderklinik, Filderstadt, und Havelhöhe, Berlin **Redaktion und Text:** Dipl.-Biol. Annette Bopp, Hamburg, www.annettebopp.de **Redaktionsrat:** Annette Bopp, Dr. Christoph Rehm, Carsten Strübbe, Peter Zimmermann (v.i.S.d.P.) **Gestaltung:** Hilbig | Strübbe Partner, Büro für Design und Kommunikation, Philip Genster, Carsten Strübbe; www.hilbig-struebbe-partner.de **Illustrationen:** Seite 16/17, 20/21 Ari Plikat | Überschriften: M. Hellström **Fotonachweis:** Titel: Chaiwat Srijankul/Shutterstock.com | Seite 3-9 Carsten Strübbe | Seite 11 Die Filderklinik | Seite 13 Havelhöhe, Die Filderklinik Stephan Brendgen (www.brendgen-fotodesign.de) Carsten Strübbe | Seite 14-22 Carsten Strübbe | Seite 24 Prof. Dr. Günter Henze | Seite 26-31 Carsten Strübbe | Seite 32-34: Verein für Krebsforschung Arlesheim, J. Buess | Seite 35/36: DAMID, Heike Schiller | Seite 38 und 41: Die Filderklinik/Maks Richter | Von uns für Sie: Titel: Stephan Brendgen | Seite 3,6-8 Stephan Brendgen | Seite 4-5 Carsten Strübbe | **Druck und Verarbeitung:** Knipp Medien und Kommunikation GmbH, www.knipp.de **Erscheinungsweise:** Die nächste Ausgabe erscheint im Winter 2016 **Anzeigen:** Bitte fordern Sie gerne unsere Anzeigenpreisliste an **Auflage:** 20.000 Exemplare



Liebe Leserin, lieber Leser,

die Diagnose „Krebs“ erschüttert jeden bis in die Grundfesten des Lebens, auch heute noch und trotz aller Fortschritte der modernen Medizin. Damit verbunden ist die Bedrohung durch eine oft unheilbare Krankheit, und wir werden uns unserer Sterblichkeit schmerzlich bewusst.

Die Suche nach der richtigen Therapie führt dann häufig in ein Dilemma: Wer das beste medizinische Wissen für sich nutzen will, ist auf den Rat vieler verschiedener Experten angewiesen. Allerdings ist ein persönliches, vertrauensvolles Verhältnis zu *einem* Arzt die beste Basis für all die schwierigen Entscheidungen, die im Laufe der Behandlung zu treffen sind. Es kann helfen, den Schock der Diagnose zu überwinden und neuen Lebensmut zu fassen, was wiederum die Prognose des Krankheitsverlaufs verbessern kann. Das Ideal des „guten alten Hausarztes“ entsprach diesem therapeutischen Begleiter. Aber wie ist ein solches Ideal heute in der Klinik und im Zusammenwirken zwischen Klinik und ambulanter Nachsorge zu verwirklichen?

In den Krebszentren, die von der Deutschen Krebs-Gesellschaft (DKG) zertifiziert sind, repräsentiert die interdisziplinäre Tumorkonferenz die Experten, die auf der Grundlage der Befunde eine Therapieempfehlung aussprechen. Gerhard Kienle (1923-1983), der Begründer des Gemeinschaftskrankenhauses Herdecke, hat dafür schon in den 1970er Jahren die Bezeichnung „Erkenntnisgemeinschaft“ geprägt und als Grundsatz formuliert, dass die Erkenntnis umso besser sein könne, je unterschiedlicher die Gesichtspunkte der Teilnehmer seien. Es geht also um eine kritische Diskussion, was im individuellen Fall die angemessene Therapie sein kann. Wenn in diese kritische Diskussion die Gesichtspunkte komplementärer Therapien einbezogen werden, kann man mit Recht von „integrativer Medizin“, im Falle der Krebsbehandlung von „integrativer Onkologie“ sprechen.

Damit aber auch die Gesichtspunkte und Werte des Patienten einbezogen werden können, braucht es eine vertrauensvolle Arzt-Patienten-Beziehung, innerhalb derer Pro und Contra für einen bestimmten Therapieplan abgewogen werden können. Denn letztlich entscheidet der Patient selbst, welchen Weg durch die Krankheit er einschlägt. Diese Ausgabe von *medizin individuell* zeigt, wie wichtig diese therapeutische Beziehung ist, und wie sie im Einzelfall gelingen kann.

Peter Zimmermann

Peter Zimmermann
Vorstand der Stiftung zur Entwicklung
von Gemeinschaftskrankenhäusern